

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier, Christoph Theodosius Walther, Andreas Worm und Samuel Gottlieb Richtsteig.

**Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius
Worm, Andreas
Richtsteig, Samuel Gottlieb**

Tarangambadi, 04.01.1734-04.08.1734

5. April 1743

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and information please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-47674-p0011-7

„und in seinem Lichte sehen wir das Licht. — — — Mein
 „ist Gott das Friede selige mit alle Ding und Ding, und
 „meiner Geist, samt dem und Leib, müssen befallen werden in,
 „stärklich bis auf die Zukunft des Christi, trotz aller Versuchungen
 „in der Welt. Demselben sey Ehr von Ewigkeit zu Ewig,
 „Leib. Amen.“

(6) Nach dem Reise-Diarium nach Nagapattanam von anno 1733.

Am 31. Mart. Nachdem wir zum neuen Gouverneur zu Nagapatt.
 nam, Herrn Elias Guillot, zur Annehmung seiner Regierung gra-
 tuliert, und ihn ersucht hatten, die dort von dem Herr Past.
 Engelbert anrichtete Malabarische Gemeine zu fördern, auf
 unsere fünfzig Missions-Anstalten gezogen zu seyn: so
 antwortete er darauf, daß er seiner Zeit darüber, so zum
 Dienst der Kirche Gottes erfordert würde, nach seinem
 Vermögen gerne beitragen wolle.

Am 5. April. Aus dem Reise-Diary, welches der Land-Jhr. Land-Kryst.
 zeigt von seinem in voriger Reise gehaltenen Vorlesungen
 in der Land-Gemeine abgehalten, teilen wir folgendes mit.
 Nachdem ich mein Gebet zu Gott verrichtet, und ein wenig
 Christ zu mir genommen, hat ich den 27. Mart. mit den bey
 mir habenden Leuten meine Reise an. Als ich nach Perum-
 pallam gekommen, und daselbst bey einem sydnischen Vllame
 eingetroffen war, hielt mit demselben eine Unterredung aus
 Luc. 17, 26. 27. 28. von der Eckensteins Gottes aus den Wer-
 den der Verführung und Gefallung, und zeigte dabey, wie sie
 den einigen Natur Gott vorliehen, und an statt dessen
 allerley falsche Götter verferteten, und auch denselben ihr Heil
 an setzten: welches oben das Zeugnis des Herrn allein ist,
 durch welches er also aufgebracht, daß er nicht irgend ein
 Werk, allerhand böse Werke wider und ansetzt, und für die
 falsche der Religion und Verführung des Volkes ansetzt,
 auch bey den Nachbarn so hintertriebe, daß sie nicht

Herr
Gouverneur
zu Naga-
pattanam.

Land-Kryst.

bay, siß zildem, noch einigen Platz zum essen vorstat,
 len soltz. Adier müßten und also an einen abendstet Gold-
 gansen Tisch verfrüget, um alda zu Mittag zu speisen.
 Von da gingen wir nach Manieramattféri. Eigentlich kam
 unser Muttappen mit den Fringen zu mir. Ich sagte zu
 ihm: Weil ich durch Gottes führung istzo zu auf gekommen
 bin, so laßet und ein klein Gebet mit einander thun. Das
 auf stunden wir auf unser Knie, und beteten. Adier
 ist aber auf die morgende Predigt noch zu meditiren, laßt,
 so ließ ich sie dimal heimlich gehen. Am 28. dieses sißte
 an diesem Ort eine Passion-Predigt über Matth. 26, 1-35.
 Von unsern Fringen waren keine und zulauzig, und von
 Gegenden isten sieben zusammen gekommen. Nach gründlicher
 Predigt examinirte die Kinder aus dem Catechismo: wort,
 auf mit Gebet geschlossen ward. Unser Muttappen, wel-
 cher ein christlich Gemüth hat, fragte mich besondert: ob er
 mir nicht einige Noth zu klagen fälte? Er antwortete: Was
 das Erblift betriff, so geht es mir dahin noch so leid-
 lich; allein Noth ist für meine Noth, an diesem Ort
 zu lebte: Das ist nur meine einzige Bestimmung. Als
 ich ihn fragte: wie er solches magte? gab er zur Ant-
 wort: An diesem Ort haben unser Fringen Kirche und
 Pfarre, und können sich Gottes Wort hören; Sie aber
 haben nicht solches nicht, und sind dazu mit lauter Gedr-
 umgeben. Eine alte Weib-Person, Annammei genant,
 sagte zu mir: Ich sißte meine Noth, wie es nunmehr mit
 mir schon zum sechsten Mal gekommen ist, deswegen bitt,
 dem Unter-Catecheten Schawri zu sagen, daß er das
 meiste meiner Noth Besorgung sich anzulegen schon laßt
 möge. Ich fragte sie: Wenn ich nun sterbe, wann wolle
 ich nicht Noth angeschlossen? Sie antwortete: Demjenigen,
 der von Maria geboren ist. Adier ist ich denn mit mir,
 xxx

wenn erklärte, und sie mit einigen Zuspruch aus dem
 des Wort anführte. Ich zeigte ihnen zuerst unsern Herrn,
 seinen Christen an, daß die ersten des künftigen Osters-festes
 nun im Lande selbst nicht gehalten werden: daher sie sich
 gegen die Zeit in Sorhäckenallur, wo gehalten werden
 sollte, zusammen finden müßten: damit sie dann sehr
 wohl zufrieden seyen. In Nangur sprach bey einem Tag,
 den wir, daselbst zu Mittage zu speisen. Da ich mit ihm,
 selbst von der Wichtigkeit ihres Götzenkultus sprach, zeigte
 er mir seine dortigen Heim-Götzen, und sagte zu mir: Es
 will befremden, daß es mit dem Götzen von Metall und Stein
 nicht nichts da ist, und gleichwohl ist es eine ungezogene,
 seltsame Weise, daß dieser Heim-Gott noch älter als der Herr,
 den wir selbst also hochverehret, wie wir ihn für den
 Herrn sehn. Dessen Ursache suchte ich nach Hoffdünst zu be-
 fragen. Gegen Abend gelangte in Tirunagari an. Daselbst
 kam unser Adi mit fünfzehn seiner Angehörigen, die aber noch
 Jüngere sind, zu mir unter einem Baum. Derselbe hat
 eine Vorstellung von der Erkenntnis Gottes, als der Einzige,
 der der Herr ist über unsern Leib und Blut und alle, was
 wir sehn, und von der Tilgung unserer Sünden, die wir bey
 dem Dienst ihrer falschen Götter ergeblich suchen. Den
 29^{ten} räumte mir diese Leute ihr Haus zum Versammlungs-
 Ort ein. Es waren bey zehen und vierzig Personen, die selbst
 zusammen gekommen. Nachdem ich den Jüngern, die sich mit
 Lesen befanden, vorher besonders zugesprochen, so fielt nach
 gesund unsern Christen, die sich alda versammelten, eine Herr,
 die über Matth. 26, 36-38. unsern Adi seine Worte und Worte,
 was Jesus gesprochen, zugleich, zu unserm Dienste zu kommen.
 Als ich den 30^{ten} nach Narkhi meinen Weg gerichtet, fand
 sich unser (oben unter dem 3. Martii gedachte) Maniken
 bey mir ein, den ich zu Gemüth führte, daß er diejenige

Valigkeit, die ihm durch das Christenthum wiederzuleben,
 nicht bedauert, und nicht wegzunehmen sollte, daß er durch sie,
 von Nothstand oder Mangel dazu gekommen, sondern, selbst
 als ein quadrat: Fesseln sollte anzusetzen sollte. Dant,
 bei seinem Tode ihm, alle Tage einige Capitel aus dem Neu-
 en Testament zu seiner Erbauung zu lesen, und dabei alle,
 mal zu Gott zu beten. Er wußte ein, daß er nicht wü-
 ßte, wie er sich über sein Gebet einzusetzen sollte, und
 befohl, daß es ihm nicht schwerlich ansetzen möge. Dar-
 auf gab ihm folgendes Gebet, auf das geschrieben: „Lieber
 „himmlischer Vater, mein Herr und mein Beschützer, du du
 „deiner Vorsehung für meine Kinder dasin gegeben hast, ich
 „armes Kind der du eine demüthige Bitte. Ich bin noch sehr
 „schlaffem Nothstand, und verlaßt mich nicht auf meine Tug-
 „te, und Tugend. O barmherziger Gott, gib mir recht zu dir,
 „sofern das Evangelium, welches ich recht lesen will. Ich
 „habe die Augen meines Nothstandes, daß ich dadurch dich erken-
 „nen, und dir zum Wohlgefallen leben möge. Verleihe mir
 „Gnade, daß ich nicht ein unüberwindliches Baum recht gelehrt,
 „steht und gegründet werde, und bei deiner Vorsehung meine Zu-
 „kunft und Zufall finden möge. Erhöre mich, o Herr, in der
 „deiner Vorsehung. Amen.“ Nach dem ich den Text (als
 „den Schawer herausgesandt, mußte Christus in der Kirche
 „liegenden Dörfern an den bestimmten Ort der Zusammen-
 „kunft zu versammeln: so kam der 31^{te} nach Passcheiperna,
 „nallur. Dasselbst hat eine große eine Vorstellung von der
 „Vorsehung und Befahrung, und von der Abgeschlossenheit, die Gott
 „der Welt durch seinen Sohn Jesus Christus zeigt. Von
 „da gelangte der 1. Mart. nach Sembencudi. Hier ist ein Ort,
 „der selbst ein Aufseher aufgerichtet, dabei einen Tisch
 „gegraben, darin er sich täglich wäscht; und Blumensträuße
 „gepflanzt, davon er den Abgöttern, flüchtig Blumen streut,
 in

in der neuen Erziehung, daß sie durch seine Kinder
ganz geistig gebildet werden müßten. Als ich mit demselben
in ein Gespräch kam, so wünschte ich aus einigen Malabaren
Aussprüchen selbst zu zeigen, daß diese Dinge zur Erlangung
der Kinder gar nicht hinreichend seyn könnten. Denn in ei-
nem Malabarischen Lied steht: „Durch welches Mitz
die Kinder gekommen, durch denselben müßte sie auch wieder
hinweg gehen.“ Wenn wieder bei ihnen gelaßt, daß die Kinder
mit dem Herzen, mit den Augen, mit dem Munde und mit
den Händen befaßt werden. Wenn sie also wieder geboren
werden sollte, so müßte sie mit dem Herzen befaßt, mit den
Augen befaßt, mit dem Munde Gott abgeben, und, zum
Zeichen der Frucht einer neuen Belehrung, mit den Händen
Gebet geübt werden. Wenn aber Gott an seiner Seite
und die Kinder dargab, so könnte selbst ohne eine Mitt-
ler und Erlöser nicht gehen. Am 2^{ten} kam nach Siarki,
und hielt in unserm Dewasagajamo, Gottselig, hielt er,
um Wortes über Matth. 26, 57-75. Von unsrem Christen
sah ich sehr eifrig und eifrig, und von Herzen eine Freuden-
zusammengepfunden. Am 3^{ten} hielt insbesondere vor,
wie nur ein einziger Gott sey, der sie und die ganze Welt
erschaffen; sie aber wären als Kinder, die ihre eigenen
Häuser nicht bauen, indem sie sich an fremde, falsche
Götter hängen. fragte sie daher: ob der König von Tanschar,
dessen Unterthan sie wären, ob wol wissen würde, daß
sie ihm seine geistlichen Tribut entzögen, und denselben
andern ausländischen Fremden zuwenden?
inleucht, wenn der Tod käme, welche Götze sie alsdann
erlösen könnten? Als ich zugleich von der zukünftigen
Erbschaft des Todes sprach. Darauf wurde einem
einem von unsrem Christen ins besondere zu. Unser De,
wasagajamo Angehörige sind noch insgesamt heiden. Es

ersuchte mich, denselben ein Wort der Ermahnung zu,
 zuspriechen, welches ich auch that. Woran sie Anspornung
 that, zum Christenthum zu kommen. Meiner Mutter, sagte
 zu mir: Wenn ich meine Person krankheit leidet, so will
 ich auch kommen. Ich stellte ihr das, wie die Krankheit zuletz,
 sehr sey, das Leiden und der Drey. Für die leidliche
 Krankheit sollte Gott ordentliche Arzney-Mittel was,
 ordnet, und dann so sollte, könnte dieselbe dadurch gehelet
 werden; die Kranken aber müßte zusehndes und die Be-
 gegnung von unsern Eltern-Krankheit bekümmert
 seyn. Dieselbe gleiche einem um sich schaffenden Krebs,
 und sey das schändliche Werdend, so einem itten an,
 fange. Die Dörfte nicht meynen, daß solche sich bey ihr
 nicht befände. Die sollte sich mit prüfen, und an ihr Vorn,
 den gedanten, die sie von Jugend auf bei sich begehrt.
 Nach diesem starbte die Kinder aus dem Cathisimo. Den
 3^{ten} kam nach Lohäckenur. Gieselbst redete besonders
 mit einigen von unsern Christen, die zu mir gekommen
 waren, und sandte unsern Schawri und Manâjudam ab,
 die Leute zum großen göttlichen Worte zusammen zu
 rufen. Unserer innigen Brüder, ein Geyde, lag sie selbst
 am Blutlauf sehr krank davor. Dieselbe ließ mir
 unterschiedliche mal sagen, ich müßte das kommen und ihre
 die Hände geben, oder, wie ich angedrückt, ihre mit Gott
 versetzen, dessen Füße er geküßet hätte. Ich erzog a,
 der mit Fleiß eine Weile, um dadurch in seinem Ge-
 müth gegen diese freiwillige Handlung eine gewisse Legit,
 so und Erblichkeit zu erlangen. Allein er wollte
 mit Ansehen nicht nachlassen, daß ich auch in derselben
 Nacht noch zu ihm gehen müßte. Wie ich zu ihm kam, frag-
 te ihn: Wie sieht es nach der Hände eine Legende becom,
 men? Könnte ich nicht die Götter, die in Majaburam, Si,
 ärhi

ärhi und Pullirukcumwölur sind, zu Gültz ruffen. Aber
 kommt es, daß ich es nicht mehr verstehe? Er gab zum Antwortort:
 Darum, daß ich meinen Kindern nicht leicht werden mag.
 Frage: Aber sagt ich auf solche Gedanken gekommen? Antwort:
 Mein Bruder Linnappen sagte mit Aufschluß zu mir: Bruder,
 wenn du sterben solltest, wie könnte ich mich unterwerfen, dich
 als einen Heiligen zu betrachten; du stirbst ja nun so in
 dem Augenblick. Wie habe ich mich bei gesunden Tagen
 nicht bemüht, ein Kind Gottes zu werden; darüber bin ich
 in meinem Gemüth beängstigt worden. Daher, wenn mein
 Bruder es jetzt bei mir behält, so bleibe ich mit meinem Munde
 immer nach: o Heil! Frage: Völlig ich auf diese Weise es
 dir verzeihen? Antwort: Auf ja, diese Vergeltung laßt es mir
 dimal nicht mehr. So. Wenn ich nun in dieser Krankheit,
 seit Herbst, gedankt ich euch auf Heil, euren Heil,
 so, zu sterben? Antwort: Ja. So. Wenn ich aber noch dieser
 Krankheit nicht ganz erlitten sollte, wolle ich sodann nach
 dem Grunde, den ich mache, in der neuen Religion bis
 an meinen Tod ununterbrochen verbleiben, und wie andere Gei-
 ster unsern Willen auf sorgfältig angelegte Wege
 lassen? Antwort: Ja. Zuvor ging mit ihm die fünf Hei-
 ligen Wege der Ordnung des Heils durch, erklärte ihm
 solche, bekehrte über ihn, und gab ihm die Taufe. Den 4^{ten}
 hielt er an diesem Ort in der Gesellschaft Nanajudams
 Hände in seiner Handlung, dazu ließ sie stehen und stieg
 den neuen Geistern singend zu. Er wurde zu,
 erst ein Passions-Lied gesungen und gebetet, darnach über
 Matth. 27, 1-26. ein Worttrag gehalten, und endlich mit sei-
 nen Worten aus dem vorigen Lied und mit Gebet ge-
 schlossen. Samstag trat meine Kinder an, kam auf
 Kunnamarudur zu, verbleibt mit ihnen das neue Gei-
 stes gleichfalls den dem neuen Geiste und gelan-

gute und tief gegen Abend in Porciar wieder an. Dreyen
Jahre bey dieser Landstrift an manchen von unsterblichen Gei-
stern und guten und rechtshafften Menschen.

Gute Zeit,
weilung zu
Fortsetzung
zum Ende

Am 6. April wurde jemand unter uns zu einem Mitgliede
von der Fortsetzung, Genset, welcher einem Mägde, von
seiner Frau, so der Frau Frau geküßt worden, geküßt,
so, welche an der Kinderblatter geküßt worden lag.
Es wurde gesagt, daß sie sich sehr wohl befände, und
nach dem Heil Abendmahl ein groß Wohlgefallen bezeugte. Man
versuchte sich demnach zu ihr. Dreyen Genset in der Hand so,
gestaltete ihre Gesundheit mit Wohlgefallen, daß man in ihrer
Krankheit eine merkwürdige Veränderung an ihr verspürte
sah: man sah sie öfters lebendiger, und wenn
man sie fragte, warum sie nicht, sah sie gesund,
ist, sie nicht über ihre Krankheit, und bittet, daß ihr Gott
solche im Geiste willens abgeben wolle. Ihre Gesundheit
sah sie wiederum im Wohlgefallen ihrer Krankheit und Unacht,
samkeit in ihrem Dienste geblieben: vor ein paar Tagen a,
bei welcher sie sich ganz glücklich bezeugte; und als man
sie fragte, warum sie so glücklich sey, sah sie gesund,
wohl, sie nicht, daß ihr Gott ihre Krankheit abgeben
sah. Ferner sah sie gesagt, sie nicht sterben, ihre Ge-
sundheit möchte sie nur ganz lassen, und sich ja nicht
beweisen, daß die sie zum Tode befördert hätten. Dann
das Geld, dafür sie als Poladin geküßt worden, nicht
gar wohl angewendet, sie ging zu Gott. Gott nicht,
daß die dafür wirklich segnet, daß die sie eine Christin
werden lassen, und ihr also Gelegenheit gegeben hätten
zum Erkennen des Jesu Christi, ihres Heilandes, zu kommen.
Als ihr Christenheit sie fragte, ob sie ihn wohl kannte, ant-
wortete sie: Ja gar wohl, ich danke, daß er hat wollen zu
mir kommen; ich will ich zu Gott gehen, mein Familien-
leben